



alle Fotos: Andrea Specht

Stereotypien: Ein Hilferuf der Seele

VON WUFF-REDAKTEURIN ANDREA SPECHT

Teufelskreis Verhaltensstereotypie: Wie der junge Schäferhunde Bauxi aus dem Waldviertel ihn letztendlich durchbrechen konnte. In diesem Artikel erfahren Sie Grundlegendes über Stereotypien von Hunden und die Möglichkeiten der Therapie.

Der Hilferuf von Tierärztin Katja Vogelsinger aus Gmünd erreichte uns buchstäblich in letzter Minute. Ein junger Schäferferrüde, der bei einer Bäuerin miserabel gehalten wurde, hatte Verhaltensstereotypen entwickelt. Jetzt wollte die Landwirtin „den Trottel“ erschießen lassen. Erfahrungen aus der Vergangenheit lehrten uns, dass Waldviertler Jäger nicht lang fackeln, Tierschutzgesetz hin oder her. Schnelles Handeln war angesagt.

Die junge Tierärztin Katja Vogelsinger ist ein Lichtblick im nördlichen Waldviertel. Engagiert und couragiert setzt sich die Veterinärin in der zutiefst ländlich geprägten Region für in Not geratene Tiere ein. Dass sie es dabei nicht immer leicht hat und ihr oft ein rauer Wind entgegen bläst, muss nicht extra erwähnt werden. Auf eigene Kosten hat sie sogar ein paar Notboxen für Fundtiere eingerichtet, um die Tierheime zu entlasten. Doch bei Bauxi brauchte sie dringend die Unterstützung des Kremser Tierheimes.

„Die Bäuerin hält den Hund auf einem tristen betonierten Innenhof oder in der Waschküche“, erzählte sie uns. Einige Monate zuvor hatte sich die Frau den Schäferwelpen bei einem Züchter aus Großsau besorgt. Obwohl noch ein Baby, wurde er in Waschküche und Hof verbannt. Weil der Winzling aus Langeweile und Mangel an Beschäftigung Gerätschaften benagte, wurden alle Utensilien aus seinem Umfeld entfernt, bis nur noch sein Trinknapf übrig blieb. Mittlerweile sieben Monate alt, hatte Bauxi gelernt, Strategien entwickelt, sich mit dem zu beschäftigen, was noch übrig blieb. Er begann sich im Kreis zu drehen und nach seinem Schwanz zu schnappen, immer öfter und immer schneller, begleitet von hysterischem Gebell. Erst zu diesem Zeitpunkt wurde der Landwirtin klar, dass irgendetwas schief gelaufen war. Doch damit fällte sie gleichzeitig das Todesurteil über ihn. Als Katja Vogelsinger von Bauxis bevorstehender Erschießung erfuhr,

bot sie der Bäuerin spontan an, den Hund zu sich zu nehmen. Ein taktisch notwendiger Schachzug, denn die Landwirtin wollte den „depperten“ Hund auf keinen Fall in ein Tierheim geben. Dort hätte er es ja nicht gut?! Dann schon lieber den Jäger holen.

Der Jäger wurde nicht geholt, sondern Bauxi in einer Blitzaktion zu Tierärztin Vogelsinger übersiedelt. Doch bereits nach wenigen Tagen zeigte sich, dass sie das Ausmaß von Bauxis Problemen unterschätzt hatte und mit seinen Verhaltensweisen massiv überfordert war. Eine hinzugezogene Tierärztin riet zu Pharmazeutika, Bauxi wurde „ruhig gestellt“. Eine Woche später kam er zu uns. Auf eine Vorführung seiner Verhaltensprobleme mussten wir nicht lange warten. Gleich in den ersten Stunden entstand die Fotoserie über Bauxis Bewegungstereotypie. Innerhalb einer Woche ließen wir die Medikation langsam ausschleichen und überlegten gleichzeitig verschiedenste Strategien, um den völlig überdrehten Jungrüden von seinem hohen Stresspegel „herunter zu schrauben“.

Wir waren damals allesamt mehr als skeptisch, ob es uns im Tierheim-Umfeld überhaupt gelingen würde, Bauxi zu helfen. Würden wir es schaffen, den Teufelskreis Stereotypie zu durchbrechen, oder würde sich sein Verhalten gar noch verschlimmern? Viele Fragen, die uns beschäftigten. Dass das „Experiment Bauxi“ gelungen ist und dass dieser Hund auf dem Weg ist, schrittweise in ein „normales“ Leben zurückzufinden, verdankt er der Betreuung durch Hundetrainerin Sabine Neumann, unterstützt von ihrer Kollegin Susanne Rosenhäger.

Bauxi ist jetzt neun Monate alt, er hat ein ganzes Hundeleben vor sich. Er ist liebenswert und intelligent, hat Spaß am Lernen und neuen Aufgaben und liebt es, gebürstet zu werden. Es wäre schön, wenn er durch diesen Beitrag „seinen“ Menschen finden würde. Einen Men-

schen, der selbstbewusst genug ist, sich von gelegentlichen „Rückfällen“ nicht irritieren zu lassen. Einen Menschen, der auch die Vergangenheit annehmen kann, um Bauxi eine reelle Chance für die Zukunft zu geben.

WUFF STELLT VOR



Hundetrainerin mit Herz und Verstand

Sabine Neumann absolvierte eine 14-monatige Ausbildung zur professionellen Hundetrainerin im Animal Learn Ausbildungszentrum in Bernau/Deutschland. Das Fachwissen hat sie sich bei Clarissa von Reinhardt und anderen international renommierten Fachleuten wie Turid Rugaas, Sheila Harper, Anne Lill Kvam und Dolores Palmer (The Scallywags), Barry Eaton, Martina Scholz und Anders Hallgren angeeignet. Sabine Neumann betreibt ihre eigene Hundeschule TRAUM HUND (Infos unter: www.traum-hund.com) im niederösterreichischen Kamptal. Ein besonderes Anliegen ist ihr die Arbeit mit Hunden in und aus dem Tierheim. Im Vorjahr referierte sie beim Internationalen Hundesymposium am Chiemsee über die Situation von Hunden in Tierheimen und neue Wege im Umgang mit Tierheimhunden. Seit Oktober 2003 ist sie als Trainerin im Tierheim Krems tätig, arbeitet dort in erster Linie mit „schwierigen“ Hunden. Seit 2004 ist Sabine Neumann Vorstandsmitglied des Tierschutzvereines Krems. Derzeit arbeitet sie an einem Buch über Hunde im Tierheim, das in Kürze im Animal Learn Verlag erscheinen wird, in dem sie ihre Erfahrungen und Beobachtungen zusammenfasst. Als gefragte Referentin ist sie auch heuer wieder beim Internationalen Hundesymposium zu hören.



Die zweitstärkste ausgeprägte Stereotypie von Bauxi war das Wassertrinken. Wenn er mit einer Situation überfordert war, hetzte er zu allen vorhandenen Wasserquellen und trank hastig, lief wieder weg, trank wieder.



Therapie von Verhaltensstereotypien

VON SABINE NEUMANN

Als Bauxi ins Tierheim gebracht wurde, litt er unter massiven Stereotypen, konnte praktisch nicht still stehen. Bauxi zeigte Bewegungsstereotypen wie Im-Kreis-Drehen und Schwanzbeißen ebenso wie Entlangstreichen an Wänden und in leichterer Form Polydispie (übermäßiges Wassertrinken). Die auffälligste und am deutlichsten ausgeprägte Stereotypie war aber das Sich-Drehen. Wenn er nicht wusste was zu tun war, begann er sich wild im Kreis zu drehen und seinen Schwanz zu jagen, dabei häufig auch zu bellen. Ebenso rannte er, sobald er mit einer Situation überfordert war, gehetzt zu allen verfügbaren Wasserschüsseln, trank hastig, lief wieder weg, trank wieder. Das Entlangstreichen an der Wand zeigte er immer dann, wenn er tendenziell weniger aufgeregt war und sich gerade in Wandnähe befand. Er suchte die Wand nicht gezielt auf, um dort entlangstreichen zu können. Natürlich muss man sich vor Beginn eines Trainings, vor Entwicklung eines gezielten Beschäftigungsprogrammes für ihn, zunächst einmal mit dem Phäno-

men der Stereotypen auseinandersetzen.

Was sind Stereotypien?

Stereotypien sind sich wiederholende Handlungen, die einen konstanten Ablauf aufweisen und keinen offensichtlichen Zweck erfüllen. Hervorgerufen werden sie durch eine Vielzahl von Faktoren, praktisch immer ist die Ursache ein drastisches Ungleichgewicht zwischen Erregungszustand des betroffenen Tieres und der Möglichkeit, diese Aufregung adäquat abzubauen, insbesondere durch mangelnde Bewegungsmöglichkeiten, etwa infolge Eingesperrtseins. Aber auch fehlende Umweltreize, mit denen sich die Tiere auseinandersetzen können, sind ursächlich für Stereotypien, etwa durch isolierte Zwingterhaltung und durch fehlenden oder mangelnden Sozialkontakt zu Menschen und anderen Tieren. All das bedeutet Stress für das Tier. Es möchte seine Aufregung abbauen, es fehlt aber an Möglichkeiten dazu, weil Zielobjekte

wie Partner, Kauobjekte oder Beute-Jagen fehlen.

Um seinen inneren Konflikt zu lösen, bleibt dem Hund in dieser Situation nur, sich mit dem zu beschäftigen, was er zur Verfügung hat – mit sich selbst, den Zimmerwänden, Wasserschüsseln, dem eigenen Kot etc.. Wird die Situation für den Hund nicht verändert, lernt er mit der Zeit, sich nur noch so zu beschäftigen, er reduziert sein Konfliktverhalten auf wenige Elemente. Das Verhalten wird immer weiter wiederholt und tritt frequenter auf, manifestiert sich somit in Stereotypien.

Welche Stereotypien gibt es?

Zu den bekanntesten und am leichtesten als solche zu identifizierenden Stereotypien gehören Bewegungsstereotypien in verschiedenen Formen, wie dem bereits erwähnten Kreis-Drehen, Schwanzjagen, Entlanglaufen an der Zwingterwand, Kratzen und Graben etc.. Bei Hunden weit verbreitet sind Komfortverhaltens-



Am deutlichsten ausgeprägt war bei Bauxi die Stereotypie Sich-Drehen. Wenn er nicht wusste was zu tun war, begann er sich wild im Kreis zu drehen und seinen Schwanz zu jagen, dabei häufig auch zu bellen.

stereotypen wie das zwanghafte Kauen an den Vorderextremitäten und der Nägel oder Leckgranulome. Eintöniges, konstant wiederholtes Bellen, das offenbar ohne auslösenden Reiz auftritt, ist ein Beispiel für eine Vokalisations-Stereotypie. Diese tritt vor allem bei Hunden auf, die über einen längeren Zeitraum hinweg angebunden oder eingesperrt wurden. Fress- und Trink-Stereotypien können neben der bereits angeführten Polydispie auch Polyphagie (übermäßiges Fressen) oder Kies- und Schmutzverzehr sein. Zur Gruppe der Halluzinationsstereotypien zählt beispielsweise das Jagen nach nicht vorhandenen Fliegen oder das in die Luft Schnappen.

Therapie von Stereotypien

Zur Therapie von Stereotypien finden sich in der Literatur überwiegend Empfehlungen zur medikamentösen Behandlung, die zur optimalen Wirksamkeit möglichst früh einsetzen soll. Die Behandlung mit Medikamenten allein, ohne die Auslöser zu beseitigen, ohne die Lebenssituation des Tieres zu verbessern und seine Umwelt adäquat zu gestalten, kann aber nicht sinnvoll sein. In Einzelfällen kann es durchaus angeraten sein, über gezielte, mit dem Tierarzt individuell abzustimmende Medikamen-

tengabe sozusagen einen Fuß in die Tür zu bekommen, um mit dem Tier überhaupt ein gezieltes Trainingsprogramm beginnen zu können. Die Variation der äußeren Einflüsse, die schuld an der jeweiligen Verhaltensänderung sind, muss aber immer Teil einer sinnvollen Behandlung von Stereotypien sein, also gezielte Beschäftigung, Sozialkontakt, Darbietung von ausreichenden, abwechselnden Umweltreizen.

Bestrafung verschlimmert das Problem. Hunde dürfen niemals dafür bestraft werden, dass sie Stereotypien zeigen. Zum einen ist es indiskutabel, ein Tier für ein Verhalten zu bestrafen, das daraus resultiert, dass es mit seiner Lebenssituation überfordert ist, oftmals Angst hat. Zum anderen kann Strafe das Problem verschlimmern! Für das Tier gilt: Selbst Bestrafung als Aufmerksamkeit ist besser, als überhaupt nicht beachtet zu werden.

Bauxis Trainingsprogramm

Was sieht nun das konkrete Trainingsprogramm für Bauxi aus? Erstes und oberstes Ziel ist es, möglichst zu verhindern, dass er in sein stereotypes Verhaltensmuster zurückkippt. Denn je länger Stereotypien anhalten, umso schwerer

sind sie zu heilen. Dazu war es für uns zunächst von großer Wichtigkeit, sein Lebensumfeld so zu gestalten, dass es ihn so wenig als möglich an sein bisheriges, also dem Eingesperrtsein in Innenhof und Heizungskeller, erinnert – schwierig in einem Tierheim, in dem der Hund nun einmal einen erheblichen Teil seiner Zeit in Hundezimmern verbringen muss.

Kontakt mit anderen

Unabdingbar war für uns, ihn so schnell als möglich zu vergesellschaften, also in eine Gruppe oder zumindest paarweise zu setzen. Die isolierte Haltung hatte er lange genug kennen gelernt. Das Alleinsein, die fehlenden Sozialpartner – sowohl Menschen wie auch andere Hunde – dürften maßgeblich an der Entstehung seiner Stereotypien beteiligt gewesen sein. Es gelang uns gut, Bauxi in eine Gruppe zu integrieren, obwohl bei der Auswahl von Bauxis Zimmergenossen durchaus mit Bedacht vorgegangen werden musste: Bauxi reagiert auf andere Hunde sehr ungestüm, zum Teil mit viel Körpereinsatz, etwas, das nicht jeder andere Hund akzeptiert. Dieses Verhalten ist in seinem Fall einerseits auf mangelnde Sozialisierung, fehlende Chancen den Umgang mit anderen



Sich-Drehen, das war die am stärksten ausgeprägte Stereotypie von Bauxi. Gleich bei der Einlieferung ins Tierheim ließ er nicht lange darauf warten und präsentierte „sein Repertoire“.



Hunden zu lernen, andererseits auf seinen stetig hohen Stresslevel zurückzuführen. Souveräne Hunde, die auch über ausreichend Körperkraft verfügen, um Bauxi Paroli zu bieten, können ihn gut in die Schranken weisen, kleinere oder unsichere Hunde mobbt Bauxi. Derzeit wohnt er mit einer resoluten Hündin zusammen, sein männlicher Zimmergenosse, ein Dobermann, hat kürzlich ein neues Zuhause gefunden.

Sinnvolle Beschäftigung

Beim Training mit Bauxi geht es vorderhand „nur“ darum, ihn zum ersten Mal in seinem Leben sinnvoll zu beschäftigen, ihn auszulasten ohne ihn hochzupushen. Dazu gehört vor allem die Kombination aus Bewegung und Denken und Lernaufgaben. Die ersten Dinge, die Bauxi lernte, waren einfache Formen der Nasenarbeit – die Suche nach Leckerchen in den Reifen am Auslaufplatz. Zu Beginn war er dabei so hektisch, dass er es absolut nicht schaffte, die Leckerchen zu finden, ja überhaupt nur länger als ein paar Sekunden bei der Sache zu bleiben. Daher ging es darum, ihn dazu zu bringen, sich auf eine Aufgabe konzentrieren zu lernen, beispielsweise zunächst ein Stück Wurst, das ihm gezeigt und dann hingelegt wurde.

Mit der Hand bekam er angedeutet, was zu tun ist, und nach einigen Wiederholungen hatte Bauxi den Sinn der Übung verstanden und schafft es mittlerweile schon, die Reifen gewissenhaft und konzentriert abzusuchen.

Körpergefühl verbessern

Wie bei vielen Hunden mit hohem Stresslevel ist es auch bei Bauxi von großer Wichtigkeit, sein Körpergefühl zu verbessern, ihm bewusst zu machen, wo sein Körper beginnt und endet. Bauxi hat Schwierigkeiten damit, seine Bewegungen, seinen Körper zu kontrollieren, läuft immer wieder gegen Türen, knallt gegen Menschen und agiert auch im Spiel mit anderen Hunden so. Um das Körpergefühl, die Fokussierung auf den eigenen Körper und das, was man mit ihm machen kann, zu verbessern, eignen sich langsame Übungen an Geräten. Durch konzentrierte Langsamkeit lernt der Hund, Schritt für Schritt Hindernisse bewusst zu überwinden. Geeignet dafür ist beispielsweise das Balancieren auf Baumstämmen, das Steigen zwischen Leitersprossen, aber auch das Gehen in den am Boden liegenden Reifen. Entscheidend bei allen Übungen mit Bauxi ist, sie kurz zu halten, ihn zu fordern, aber nicht zu überfordern. Die Aufgaben

sind so zu stellen, dass der Hund sie mit Erfolg beenden kann, dafür attraktiv belohnt wird und dann eine Pause bekommt, um das Gelernte zu verarbeiten. In diesen Pausen schafft es Bauxi auch schon, einfach ruhig liegen zu bleiben, sich auch einmal streicheln zu lassen – kurz nur, dann möchte er wieder gehen, aber das ist so in Ordnung.

Kleine Schritte

Kurze, erfolgreiche Übungen sind für ihn das Um und Auf, denn sobald er frustriert ist oder mit einer Situation nicht klar kommt, fällt er in seine Stereotypen zurück. In sehr kleinen Schritten vorzugehen gilt auch für Übungen zum Grundgehorsam. Der Grundgehorsam steht bei Bauxi aber nicht im Vordergrund, dieser Hund hat wahrlich andere Probleme zu meistern, als „Sitz“ oder „Platz“ zu lernen. Die Zeit wird kommen, zu der Bauxi imstande ist, Sitzübungen auszuführen und diese Position auch länger als ein paar Sekunden beizubehalten. Bauxi bemüht sich nach Kräften, ist lernwillig, interessiert und intelligent. Beim Training mit ihm wird viel über Körpersprache gearbeitet, wenig und leise gesprochen. Die Arbeit über Körpersprache erfordert vom Hund eine erhöhte Konzentration auf den



Auslasten ohne hochzupushen: Dazu gehört vor allem die Kombination aus Bewegung und Denk- und Lernaufgaben. Beispielsweise eine einfache Art der Nasenarbeit.



Trainer und die jeweilige Übung. Jegliches ruhige Verhalten von Bauxi wird bestätigt und belohnt.

Parallel zum Training auf dem Übungsplatz bekommt Bauxi regelmäßig ruhige Spaziergänge an der 5m-Leine, um ihn allmählich mit unterschiedlichen Alltagssituationen vertraut zu machen. Auch das ist ein Bereich, wo Bauxi klare Defizite aufweist. Er kommt mit diesen Spaziergängen gut klar, reagiert auf einfache Vorgaben gut und geht mittlerweile recht ordentlich an der Leine. Übungen, die für Bauxi nicht geeignet sind, sind alle Dinge, die ihn zusätzlich hochpowern, also Ballspiele, Stöckchen werfen oder zu lange Rennspiele. Ein Hund, der unter Dauerstrom steht, braucht nicht noch zusätzlich angeheizt zu werden. Natürlich muss Bauxi die Gelegenheiten haben zu laufen und seinen Bewegungsdrang auszuleben. Die bekommt er auch, durch regelmäßige Zeit auf dem Auslaufplatz. Viel wichtiger ist aber, ihn geistig zu beschäftigen, ihm die Möglichkeit zum Denken und Lernen zu geben.

Deutliche Fortschritte

Bauxi steht noch am Beginn eines langen Weges, er ist nicht geheilt und wird

vielleicht sein Leben lang gewisse stereotype Verhaltensmuster zeigen, wenn er sehr aufgeregt, frustriert oder überfordert ist. Üblicherweise denkt man, dass Hunde im Tierheim beginnen, Stereotypen zu entwickeln. Bauxi hat sie mitgebracht, und im Tierheim wird versucht, sie auf keinen Fall ärger werden zu las-



sen, im besten Fall sogar zu minimieren. Er hat auch schon deutliche Fortschritte gemacht. Während die stereotypen Anfälle am Tag seiner Abgabe sehr frequentiert, heftig und lang anhaltend waren, treten sie jetzt nur mehr auf, wenn Bauxi sehr aufgeregt ist und gleichzeitig nicht weiß, was von ihm erwartet wird. Die Anfälle dauern aber nur mehr kurz, und Bauxi unterbricht sein Verhalten sofort, sobald man einfach ruhig weitergeht. Es spricht auch nichts gegen eine Vermittlung zum jetzigen Zeitpunkt. Gefragt sind allerdings einfühlsame Menschen, die selbstbewusst genug sind, sich nicht von zeitweisen Rückfällen irritieren zu lassen, und mit solchen Situationen umgehen können. 🐾

Hundetrainerin Sabine Neumann mit Bauxi. Stillhalten für das Foto ist kein Problem mehr.